

Vorsitzender**Oberst i.G. Sascha Zierold**

Müggelseedamm 237

12587 Berlin

Mobil: 0171-5241634

sascha.zierold@t-online.de

Berlin, 11. Januar 2021

Liebe Mitglieder und Freunde
unserer Cornelius Vereinigung!

Ich grüße Sie und Euch ganz herzlich am Anfang des neuen Jahres mit der Jahreslosung für 2021:

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36

Dieser Aufruf scheint mir ganz besonders in die aktuelle, herausfordernde, schwierige Lage zu passen, in der wir uns alle befinden. Es liegt ein Jahr hinter uns, das so wohl noch niemand von uns erleben musste. Es war für viele mit harten Einschränkungen, mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit Krankheit und dem Verlust von lieben Menschen in einem Ausmaß und unter Umständen verbunden, die bislang in unserem Erfahrungshorizont nicht vorgekommen sind. Die Pandemie hat die größten Teile der Welt in einen unbarmherzigen Würgegriff genommen und das Leben der allermeisten Menschen gravierend verändert. Politische Schwerpunkte, gesellschaftliches Leben, soziales Miteinander, das Leben in Familien, Arbeit und Dienst wurden verändert – in vielen Fällen grundlegend beeinträchtigt. Gerade für Ältere sowie für Kinder und Jugendliche waren die Auswirkungen so massiv, dass auch seelische Schäden entstanden sind. Auch das gewohnte kirchliche Leben und das Leben in unserer Gemeinschaft wurde erschüttert. Gottesdienste durften nicht mehr besucht werden, Rüstzeiten waren nicht möglich.

Diese Krise ist noch nicht vorbei. Es gibt zwar aufgrund der nun verfügbaren Impfstoffe einen Silberstreif am Horizont, doch das Erfordernis von Geduld und Barmherzigkeit untereinander in dieser so außergewöhnlichen Lage bleibt dringend. Weil viele in Ungewissheit handeln und entscheiden müssen, scheint mir die Bereitschaft zur Barmherzigkeit besonders wichtig. Kritik ist oftmals allzu leicht. Und sie hilft nur wenig, wenn sie besserwisserisch und zuweilen verletzend daherkommt. Kritik darf und muss sein, am Handeln von Politik und Kirche, an Betreibern von Altersheimen und Krankenhäusern, an Familienmitgliedern und Freunden. Doch sollten gerade wir diese nicht auch mit Barmherzigkeit äußern können?

Am 24. November 2020 hörte ich folgende Morgenandacht von Pastor Matthias Viertel aus Kassel im Deutschlandfunk:

Es ist keine Postkarte von der Art, die mit einem schönen Bild versehen ist und die man als Gruß aus dem Urlaub verschickt. Sondern eine mit einem Spruch darauf. Im Drehständer vor dem Zeitschriftenladen am Bahnhof stehen eine Menge dieser Karten. Und wenn der Zug wieder mal Verspätung hat, lese ich diese Sinnsprüche ganz gern. Sie wirken oft wie komprimierte Ratgeber.

Auf dieser nun prangt in dicken Lettern die Aussage: „Meine Meinung steht fest, versuche nicht, sie durch Argumente zu beeinflussen!“ Da muss ich schmunzeln. Argumente scheinen gefährlich zu sein. Sie dienen ja nicht nur der eigenen Bestätigung, sondern auch dazu, andere zu überzeugen. Ohne meckern, ohne Gebrüll, ohne Gewalt die Argumente sprechen lassen. So wie es erwachsene und aufgeklärte Menschen eben machen. Jedenfalls dann, wenn sie miteinander ins Gespräch kommen wollen. Und sich nicht nach dieser Postkarte richten.

Auf der anderen Seite beobachte ich genau das Gegenteil: Da kann ich argumentieren, wie ich will, und doch lassen sich die wenigsten anderen durch meine Beweisführung überzeugen. Sie wollen gar keine Argumente hören, weil ihre Meinung schon feststeht. Möglicherweise geht es mir selbst nicht anders, es ist schließlich nicht schön, von anderen belehrt zu werden.

Tatsächlich ist es so, dass Argumente nur bedingt Einfluss auf die Meinungsbildung haben. Zeitungen und andere Medien argumentieren zwar, aber gleichzeitig wähle ich die Zeitung gerade danach aus, ob sie in etwa meiner Überzeugung entspricht. Medien, die nicht die eigene Meinung widerspiegeln, werden meistens von vornherein aussortiert. Argumente, die nicht in das eigene Raster passen, werden nicht zugelassen. „Meine Meinung steht fest, versuche nicht, sie durch Argumente zu beeinflussen“ – das ist nicht zum Schmunzeln, sondern spiegelt tatsächlich eine weit verbreitete Haltung. Und wenn Argumente nicht gelten sollen, obwohl sie ganz offensichtlich sind, wird eben von „alternativen Fakten“ gesprochen. Das ist dann die direkte Konsequenz aus der Haltung: Meine Meinung steht fest, versuche nicht, sie durch Argumente zu beeinflussen.

Auch in der Religion ist diese Haltung nicht unbekannt. Von Standhaftigkeit ist dann die Rede, von der Stärke des Glaubens. Zweifel gelten dabei als unwillkommene Versuchungen, und Frömmigkeit wird geradezu definiert als das zweifelsfreie und unbedingte Festhalten an den eigenen Überzeugungen.

In meinem christlichen Glauben spielt der Zweifel aber von vornherein eine besondere Rolle. Der Zweifel ist keine Krise des Glaubens, sondern eine Kraftquelle, die für ständiges Wachstum sorgt. Keine Bedrohung, die von außen kommt, sondern Ausdruck einer inneren Haltung. Dabei ist es wichtig, Argumente wahrzunehmen, sie an sich heranzulassen. Das geht nur wenn ich bereit bin, die eigene Einstellung auch selbst immer wieder in Frage zu stellen.

Genau das meint der Advent: Mach es dir nicht zu leicht, richte dich in deinen Gedanken nicht gemütlich ein. Denn nur wer auch unbequeme Gedanken an sich heranlässt, macht sich wirklich auf den Weg. Mit jeder Kerze am Adventskranz kommt mehr Licht in das Leben und verdrängt erst allmählich die Ungewissheit. Der Advent ist die Zeit des Zweifelns, in der Argumente Konjunktur haben.

Mit dem kommenden Sonntag beginnt der Advent. Und wenn es im Advent wirklich um einen Neuanfang geht, um eine Überprüfung des eigenen Lebens, dann haben wir nicht nur Advent, sondern dann bin ich als Mensch selbst adventlich. Der Religionsphilosoph Martin Buber sagt: „Als Menschen sind wir nicht, wir werden erst“. Es genügt eben nicht, einfach da zu sein; es reicht nicht, still und vergnügt vor sich hinzuleben, Menschen wollen mehr. Wer nach Erfüllung sucht, nach etwas, was dem Leben Halt gibt, der kann

nicht stehenbleiben und sich allein um sich selbst drehen. Der – oder die – ist selbst als Mensch adventlich, und deshalb sind die Wochen des Neuanfangs im Advent so wichtig.

Mit anderen ins Gespräch zu kommen ist für einen Neuanfang sicher eine gute Idee. Das geht auch mit einer Postkarte. Nur nicht mit einer, welche die eigene Meinung absolut setzt.

„Der Zweifel ist keine Krise des Glaubens, sondern eine Kraftquelle, die für ständiges Wachstum sorgt.“ „Als Menschen sind wir nicht, wir werden erst“. Diese Worte scheinen mir besonders in unsere Zeit zu passen, in der wir eine Polarisierung erleben, die auch in der sogenannten zivilisierten Welt zu gegenseitiger Ablehnung, Hass und sogar Gewalt führt. Bei den verstörenden Bildern vor dem amerikanischen Kapitol waren Transparente mit „Jesus-Aufdrucken“ zu sehen. Auf anderen wurden Personen als „Satan“ bezeichnet. Muss uns das nicht noch mehr verstören, als die Handlungen selbst? Jesus Christus will mit uns an uns arbeiten, will unser Wachstum zu ihm hin. Lassen wir seine Bemühungen aber zu – oder stellen wir uns selbstgefällig stur? Sind wir uns der Möglichkeit bewusst, dass er uns im Anderen begegnet – um unseretwillen? Wollen wir zu ihm wachsen oder glauben wir, bereits erwachsen zu sein? Sind wir so barmherzig, wie unser lebendiger Gott barmherzig ist? Ich zweifle da sehr, das ich das bin!

Die Rüstzeiten unserer Cornelius-Gemeinschaft mussten in diesem Jahr ausfallen. So war auch nur eine schriftliche Mitglieder-/Hauptversammlung möglich, die Rolf von Uslar organisiert hat. Dabei konnten wir das Notwendige erledigen. Der Protokollentwurf liegt diesem Brief bei. Ich danke Ihnen und Euch sehr, dass dies ohne Widersprüche möglich war!

Das neue Jahr bringt zunächst noch einige Ungewissheit mit sich. Die geplante Mitarbeiterrüstzeit im Februar des Jahres werden wir ebenso wenig durchführen können wie die geplante Rüstzeit im März. Wir werden die Lage weiter beobachten und bewerten und so rechtzeitig wie möglich zur nächsten Rüstzeit einladen.

Im vergangenen Jahr wurden einige unserer Geschwister heimgerufen. Sie hinterlassen große Lücken. Viele in unserer Gemeinschaft haben Rückschläge und Prüfungen, Krankheit oder seelische Verletzungen erfahren. Bei vielen haben sich Veränderungen im Lebensalltag eingestellt, die erst noch bewältigt und gestaltet werden wollen. Doch wir sollten versuchen, das Gute nicht zu übersehen, das unerwartete freundliche Wort, die entwaffnende liebevolle Geste, die Erfahrung, das Gott uns hört und uns begegnet – seien die Zeiten auch noch so schwer.

„Auf diese Weise sollen wir alle im Glauben eins werden und den Sohn Gottes immer besser kennenlernen, sodass unser Glaube zur vollen Reife gelangt und wir ganz von Christus erfüllt sind. Dann werden wir nicht länger wie Kinder sein und uns ständig von jeder fremden Meinung beeinflussen oder verunsichern lassen, nur weil geschickte Betrüger uns eine Lüge als Wahrheit hinstellen. Stattdessen lasst uns in Liebe an der Wahrheit festhalten und in jeder Hinsicht Christus ähnlicher werden, der das Haupt seines Leibes - der Gemeinde - ist. Durch ihn wird der ganze Leib zu einer Einheit. Und jeder Teil erfüllt seine besondere Aufgabe und trägt zum Wachstum der anderen bei, sodass der ganze Leib gesund ist und wächst und von Liebe erfüllt ist.“

Epheser 4, 13-16 (Neues Leben)

Ihnen und Euch allen wünsche ich ein gesegnetes neues Jahr in der Gewissheit Gottes liebender Gegenwart. Lassen Sie, lasst uns unseren lebendigen Gott entdecken, im Anderen, in uns. Öffnen wir uns für das Wachstum, das er uns zugedacht hat. Lassen wir uns von Christus begleiten auf unseren Wegen. Seien wir barmherzig, wie er barmherzig ist.

Unserer Gemeinschaft wünsche ich weiteres Wachstum: zahlenmäßigen Zuwachs, aber vor allem die weitere Intensivierung unserer Verbundenheit in Christus.

Gott befohlen!
Ihr Jäschke